

LEUTE



Der nordrhein-westfälische SPD-Vorsitzende **Thomas Kutschaty** (52, Foto: dpa) fordert, den Jahrestag des Kriegsendes (8. Mai 1945) bundesweit zum gesetzlichen Feiertag zu machen. „Wir müssen den 8. Mai zu einem Tag gegen Rassismus, Ausgrenzung und Diskriminierung in jeglicher Form machen“, sagte Kutschaty am Freitag in Düsseldorf. „76 Jahre, nachdem die Menschheit vom NS-Regime befreit wurde, nimmt die rechte Gewalt zu, Rassismus soll salonfähig gemacht werden und Nationalisten sitzen wieder in unseren Parlamenten. Ich finde, das ist beschämend und eine Verhöhnung der Opfer des Zweiten Weltkriegs“, sagte Kutschaty. Ein Feiertag am „Tag der Befreiung“ stärke das kollektive Gedächtnis und fördere den Kampf gegen Extremismus. (dpa)

KURZ NOTIERT

Eine „Modellregion“ gibt vor Start wieder auf

AHAUS Eine von 14 „Modellregionen“ in NRW gibt vor dem Start bereits wieder auf: Ahaus werde sich aus dem Projekt zurückziehen, teilte die Stadt am Freitag mit. Darauf habe man sich mit dem Wirtschafts- und Gesundheitsministerium geeinigt. Der Grund seien zu viele Vorgaben vom Land gewesen. Das Land habe aber unter anderem Kontrolleure an den Fußgängerzonen verlangt. „Und auch die angedachten Freiheiten wurden mit dem Hinweis auf die Einhaltung infektiologischer Gesichtspunkte weitestgehend eingestampft“, so die Stadt. „Ich bedauere es sehr, dass wir als Stadt Ahaus nicht beweisen konnten, wie Bürgerinnen und Bürger durch den selbstverständlichen Umgang mit den digitalen Möglichkeiten per Smartphone einen echten Beitrag zur Bekämpfung der Pandemie geleistet hätten“, wurde Bürgermeisterin Karola Voß (parteilos) zitiert. (dpa)

Versuchte Enthauptung: Neuneinhalb Jahre Haft

BOCHUM Nach einer versuchten Enthauptung ist ein Mann aus Herne am Freitag zu neuneinhalb Jahren Haft verurteilt worden. Der Angeklagte hatte laut Urteil versucht, einem Bekannten im November 2020 im Drogenrausch den Kopf abzuschneiden. Das Opfer wurde lebensgefährlich verletzt und konnte nur durch eine Not-Operation gerettet werden. Der 26 Jahre alte Kosovare hatte im Prozess am Bochumer Schwurgericht ein weitreichendes Geständnis abgelegt, sich aber auch auf Erinnerungslücken berufen. Nach der Tat war er in die Niederlande geflohen, wo er wenige Tage später festgenommen werden konnte. Das Urteil lautet auf Mordversuch. (dpa)

AUCH DAS GIBT'S

Überladener Minibus mit 875 Kilo zu viel

BIELEFELD Ein überladener Minibus, dessen Heck fast die Straße berührte, hat in Bielefeld die Polizei auf den Plan gerufen. Als die Beamten den Wagen stoppten, entdeckten sie Dutzende 25-Kilo-Säcke mit Baukleber-Pulver im bis an die Decke gefüllten Laderaum, wie die Polizei am Freitag mitteilte. Der Fahrer (44) musste 35 Säcke – insgesamt 875 Kilo – abladen, bevor er weiterfahren durfte. (dpa)

KONTAKT

Regionalredaktion

☎ 0241 5101-429
 ☎ Mo.-Fr. 10-18 Uhr
 ✉ region@medienhausaaachen.de

Erleichterung, aber keine Euphorie

Belgiens Cafés und Restaurants sind wieder offen: Das freut auch die Eupener Bürgermeisterin Claudia Niessen.

EUPEN Seit heute sind in Belgien die Terrassen von Cafés und Restaurants unter Auflagen wieder offen. Unser Redakteur **Thorsten Pracht** spricht mit Eupens Bürgermeisterin **Claudia Niessen** über die Lage in Ostbelgien.

Frau Niessen, seit heute dürfen Restaurants und Cafés in Belgien ihre Außenbereiche zwischen 8 und 22 Uhr wieder öffnen, pro Tisch sind dann vier Gäste erlaubt. Sind Sie froh, dass wieder Leben in die Stadt zurückkehrt?

Claudia Niessen: Ich freue mich für die Gastronomen, aber ich freue mich auch für unsere Bevölkerung. Es ist schon eine Erleichterung zu spüren und auch eine Freude darüber, mal wieder andere Menschen zu sehen. Und wenn es nur die Leute am Nachbartisch sind, denn wir müssen natürlich weiterhin die Kontaktregeln einhalten.

Wieviel Arbeit bedeutet eine solche nationale Maßnahme für die einzelne Kommune?

Niessen: Wir hatten eine solche Situation ja schon im vergangenen Sommer. Wir wissen also, was auf uns zukommt, wir kennen beispielsweise die Größen der Terrassen. Im vergangenen Jahr haben wir sogar Eupen Open Air gemacht – die Innenstadt blieb autofrei und die Gastronomen konnten die Außenbereiche bis zum letzten Platz ausreizen und niemand musste Angst haben, dass es wegen der Autos zu eng wird. Neu ist, dass ab morgen wirklich nur der Außenbereich öffnen darf, weswegen einige Gastronomen Überdachungen angefragt haben. Das arbeiten wir unbürokratisch ab. Die meiste Arbeit hat immer noch der Gastronomiesektor.

Die Lockerung der Maßnahmen wurde in einer Zeit verkündet, als in Belgien gleichzeitig die Intensivstationen vor der Überlastung standen. Wie verliefen die Diskussionen darüber?

Niessen: Ich habe nicht viele kontroverse Diskussionen wahrgenommen. Wir haben in Belgien im Vergleich zu Deutschland früher einen Lockdown eingeschoben, als vor den Osterferien die Zahlen deutlich anstiegen. Stand Mittwoch hatten wir im Eupener Krankenhaus noch einen Patienten auf der Intensivstation und sechs auf der Covid-Station. Das ist deutlich zu-



In Belgien wieder möglich: Die Terrassen von Cafés und Restaurants dürfen wieder öffnen. Claudia Niessen (kl. Foto) ist seit 2018 Bürgermeisterin der Stadt Eupen.

FOTOS: DPA/AXEL HEIMKEN/STADT EUPEN

rückgegangen. Wir schauen anders als in Deutschland weniger auf die Inzidenz, sondern auf die Belegung der Intensivstationen und die generelle Belastung der Krankenhäuser. Würden wir die Inzidenzzahlen nach deutschem Maßstab zugrunde legen, wäre hier noch alles zu. Aber wir kommen mit der Impfkampagne sehr gut voran, mittlerweile sind wir bei der Altersgruppe der 40-Jährigen angekommen. Ich bin 42 und habe jetzt meine Aufforderung zum Impfen erhalten. Wir sind optimistisch, langsam in den Sommer starten zu können. Wobei es weiterhin restriktive Regeln für Veranstaltungen gibt. Und die Gastronomen verfallen auch nicht in Euphorie, weil sie jetzt ihre Terrassen öffnen dürfen. Bei schlechtem Wetter bleiben sie nämlich auf ihren Waren sitzen.

Sie haben angesprochen, dass in Belgien nicht so sehr auf die In-

zidenz geschaut wird. Machen Sie weitere Unterschiede zwischen Deutschland und Belgien im Pandemiemanagement aus?

Niessen: Was ich unserer Föderalregierung sehr hoch anrechne, ist der Umgang mit den Schulen. Wir hatten natürlich auch viele Regeln, die nicht besonders klar waren und die zwischen den Teilstaaten – ähnlich wie in Deutschland – verhandelt werden mussten, aber das gemeinsame Ziel war immer, die Schulen aufzuhalten. Das ist für die Klassen 1 bis 8 gelungen, nur die älteren Sekundarschüler hatten Wechselunterricht. Wenn ich von Bekannten aus Aachen höre, wie lange auch die Kleinsten in Deutschland im Homeschooling waren – das ist schon hart. In Belgien haben wir lediglich die Osterferien um eine Woche verlängert.

Als über Ostern die Niederlande

LAGE IN OSTBELGIEN

Die meisten Terrassen sind bereits ausgebucht

Ein Wochenendausflug nach Eupen? Angesichts der bevorstehenden Öffnung der Außengastronomie könnte mancher auf diesen Gedanken kommen. „Die meisten Terrassen sind schon ausgebucht“, erklärt Bürgermeisterin Claudia Niessen. Das gelte auch für den

bevorstehenden Feiertag Christi Himmelfahrt in der kommenden Woche.

Die Sieben-Tage-Inzidenz lag laut dem Bürgerinformationsportal der Deutschsprachigen Gemeinschaft Belgiens (DG) für Eupen zuletzt bei 207 (Stand 5. Mai). In St. Vith betrug der Inzidenzwert 102, in Raeren 287 und in Kelmis 143.

zum Hochinzidenzgebiet erklärt wurden, sorgte das für viele Diskussionen. Regeln waren missverständlich und weit weg von der Realität in der Grenzregion. Warum ist es so schwierig, die Besonderheit unserer Region bei der Planung von Maßnahmen einzubeziehen?

Niessen: Beim ersten Lockdown war das Thema gar nicht auf dem Schirm. Die Grenzen wurden einfach dichtgemacht, was zu abstrusen Situationen geführt hat. Plötzlich fanden die Leute Barrieren auf Wegen vor oder die Gemeinden mussten Ausnahmegenehmigungen erstellen, damit Bürger ihre Mutter besuchen durften. Unvorstellbar, dass man mitten in Europa Passierscheine braucht! Im November ist dann in Belgien noch einmal Nervosität ausgebrochen, weil die Zahlen in den Krankenhäusern viel stärker anstiegen als in der ersten Welle. Politiker auf beiden Seiten der Grenze haben viel Arbeit geleistet, um eben nicht mehr den harten Schnitt zu bekommen – vom Bürgermeister bis zu den Ministerpräsidenten von Ostbelgien und Nordrhein-Westfalen. Da hat sicher eine Rolle gespielt, dass die Beziehungen in der Grenzregion sehr gut sind, wir haben alle möglichen Kanäle genutzt.

Wie eng war der Kontakt in den vergangenen 14 Corona-Monaten?

Niessen: Vor allem die Euregio Maas-Rhein war als Bindeglied sehr

aktiv und hat sich mit den einzelnen Gebietskörperschaften abgestimmt. Die engste Kooperation hatten wir mit der Stadt Monschau, als wir im Hohen Venn den Ansturm der Schneetouristen bewältigen mussten. Da haben wir sehr gut zusammengearbeitet.

Was lässt sich aus dieser Zeit lernen?

Niessen: (lacht) Dass Frisörtermine im Ausland sehr begehrt sind, wenn die Frisöre im eigenen Land geschlossen sind. Aber im Ernst: Uns wurde vor Augen geführt, wie eng die Beziehungen der Menschen untereinander sind und wie viele Lebensbereiche von den Grenzen total unabhängig sind. Leute haben Lebenspartner im jeweils anderen Land, die Eltern oder Kinder leben dort, das Arbeitsumfeld ist da oder der Hausarzt. In vielen Orten weiß man ja wirklich nicht, wo Deutschland aufhört und Belgien anfängt. Viele Menschen haben mir gesagt, dass beim Anblick von Grenzposten und Barrieren komische Gefühle in ihnen hochgekommen sind.

Sie haben in Aachen das Rhein-Maas-Gymnasium besucht und an der FH Städtebau studiert. Was verbindet Sie noch mit Aachen?

Niessen: Ich genieße die Möglichkeit, mir aus den verschiedenen Kulturgemeinschaften das Beste rauszusuchen. Egal, ob das in Aachen ist, in Lüttich oder Maastricht. Das gilt nicht nur im Privaten. Ich finde es auch wichtig, über den politischen Tellerrand zu schauen und sich mit anderen Modellen zu beschäftigen.

Sie sind schon mit Anfang 20 in den Eupener Stadtrat gewählt worden. Woher kommt das Interesse an der Politik?

Niessen: Ich war Jugendleiterin in einem Verband, und wir wollten in unserem Dorf ein neues Haus bauen. Ich hatte das Gefühl, wir Jugendlichen oder jungen Erwachsenen wurden ziemlich vorgeführt. Das war der Moment, an dem ich gesagt habe: Das kann nicht sein. Ich komme zudem aus einer politischen Familie, von daher war der Weg nicht unbekannt. Und als ich dann mit dem Studium und der Stadtplanung begann, wollte ich auch meine Stadt mitgestalten. Es war am Anfang mitunter schon spannend, als 20-Jährige im ansonsten nur mit Männern besetzten Bauausschuss das Wort zu ergreifen. Aber das hat sich zum Glück entwickelt, es gibt eine bessere Mischung und heute gibt es eine neue Generation von Politikern.

Velocity startet bald auch in Limburg durch

Frohe Kunde für E-Bike-Sharing-System: Parkstad Limburg knüpft ab Frühjahr 2022 an bestehendes Netzwerk in Aachen an.

AACHEN Im Rahmen des Investitionsprogramms Regio Deal Parkstad Limburg werden im Frühjahr des kommenden Jahres 20 Velocity E-Bike-Sharing-Stationen, verteilt über die gesamte Parkstad, errichtet. Die direkte Anbindung an das bestehende Netz von 86 Verleihstationen in und um Aachen, darunter eine in Vaals, wird eine attraktive, nachhaltige und erschwingliche Alternative für den grenzüberschreitenden Verkehr in der gesamten Region Parkstad-Aachen bieten.

In Aachen gibt es bereits das gut eingespielte E-Bike-Sharing-System von Velocity mit 86 Stationen, an denen Elektrofahrräder ausgeliehen werden können. Die geplanten Ladestationen in Parkstad werden an dieses Netzwerk angeschlossen. Damit wird eine attraktive, nachhaltige, gesunde und für kürzere Strecken bis zu 20 Kilometern konkurrenzfähige Alternative zum Auto für den Pendlerverkehr in der Grenzregion geschaffen.

In Kerkrade werden zunächst fünf Ladestationen zu der bereits vorhandenen hinzukommen. Die an-

deren Ladestationen in Parkstad sind wie folgt verteilt: acht in Heerlen, zwei in Beekdaelen, zwei in Voerendaal, jeweils eine in Landgraaf, Brunssum und in Simpelveld. Insgesamt 80 E-Bikes sind auf diese 20 Ladestationen verteilt. Das Ziel ist es, das E-Bike-Sharing-System innerhalb der Parkstad Limburg zu erweitern und möglicherweise auf andere Teile der Euregio auszudeh-

nen, um so ein E-Bike-Sharing-System mit Verbindungen über nationale Grenzen hinweg zu schaffen.

So sagt Charles Claessens, der Portfoliohalter Mobilität der Stadtregion Parkstad Limburg und Beigeordneter von Heerlen: „Parkstad Limburg investiert in die Nachhaltigkeit unserer örtlichen, aber auch der grenzüberschreitenden Mobilität, die außerdem für alle zugänglich

ist. Das E-Bike-Sharing-System von Velocity ist ein wichtiger Schritt in diesem Prozess.“

Kenntnis und Erfahrung

Velocity Mobility, gegründet in Aachen und agierend aus dem Zwei-Länder-Gewerbepark Avantis, ist Experte auf dem Gebiet der E-Bike-Sharing-Systeme. In Aachen ist das System ein integraler Bestandteil des bestehenden öffentlichen Verkehrsnetzes. Velocity Limburg B.V. ist direkt mit der Aachener Muttergesellschaft Velocity Region Aachen GmbH und der Velocity Mobility GmbH verbunden, daher werden diese Kenntnisse und Erfahrungen beim Bau und der Verwaltung des Netzes in Parkstad genutzt.

„Wir freuen uns sehr darüber, dass unser nachhaltiges Mobilitätskonzept auch von unseren Nachbarn in der Parkstad Limburg implementiert wird“, sagt Achim Kampker, Professor an der RWTH Aachen, Lehrstuhl für Produktionstechnik von Komponenten der Elektromo-

bilität, und Gesellschafter und Mitgründer von Velocity. „Dadurch bekommt der grenzüberschreitende Verkehr auf lokaler Ebene einen wichtigen Impuls.“

Durch das Programm Regio Deal Parkstad Limburg investieren die Zentralregierung, die Provinz Limburg und die Stadtregion Parkstad Limburg gemeinsam in die Region, um deren allgemeinen Wohlstand zu verbessern. Ein wesentlicher Teil des Ansatzes über den Regio Deal ist es, Angebot und Nachfrage auf dem Arbeitsmarkt auch grenzüberschreitend besser aufeinander abzustimmen und Chancen zu nutzen, die sich insbesondere durch die Grenzlage ergeben.

Die Umsetzung erfolgt in Zusammenarbeit mit den Sozialpartnern und der Wirtschaft. In diesem Fall sind dies die Velocity Limburg B.V. aus den Niederlanden und von deutscher Seite die Velocity Mobility GmbH, Aachen. Das Projekt wird auch von der Europäischen Union durch das sogenannte Interreg EMR-Projekt ECON unterstützt. (red)



Velocity-Stationen, wie diese in Aachen, soll es ab dem Frühjahr 2022 auch in der Parkstad Limburg geben.

FOTO: VELOCITY AACHEN